

Junge Welten in Form und Farbe in der Plattform 3/3

Morgen Eröffnung: Malerei von Ingrid Schmidt und Skulpturen von Markus Meyer in der Plattform 3/3.







„Kleine Freiheit“ nennen Ingrid Schmidt und Markus Meyer ihre gemeinsame Ausstellung mit Malerei und Skulpturen in der Plattform 3/3. Der Ausstellungstitel wirkt wie ein Euphemismus, denn klein ist die Freiheit durchaus nicht, die das Duo sich nimmt. Da sind zum einen die Bilder von Ingrid Schmidt – fast allesamt Neuschöpfungen in einem doppelten Sinn. Zum einen, weil diese Malerei noch nie gezeigt wurde. Zum anderen, weil Schmidts Bilder einem Schöpfungsakt gleichen – einem Schöpfungsakt, der noch nicht abgeschlossen sind. Denn teilweise schüttet sie die Farbe auf die Leinwand und lässt gegenstandslose Gebilde entstehen, die Inseln oder Kontinentalplatten ähneln – Materialmassen, die mal eruptiv, mal amorph wirken, als müsste sich ihre endgültige Gestalt erst herausbilden. Und dann sind da Bilder, die Lichtblitzen gleichen – einer Art Urknall, mit dem freilich auch kreative Prozesse gemeint sein können.

Diesen jungen Welten und Weltgeburten stehen Bilder gegenüber, die landschaftlich wirken wegen ihrer horizontalen Farbtektonik, und herbstlich wegen der Farbpalette: in Ocker, Blau, Grau und Weiß erstrecken sich Weiten, die vor allem ihre Menschenleere betonen. Das karge Pathos dieser Bilder erinnert an die Landschaften Caspar David Friedrichs – aber sie sind noch weitaus unwirtlicher, die Natur so übermächtig, dass bei Ingrid Schmidt der Mensch als Bezugsgröße nicht mehr auftaucht, und sei es in noch so kleiner Gestalt; anders als etwa in Friedrichs „Mönch am Meer“.

Die Begegnung von Ingrid Schmidt und Markus Meyer bleibt keine Zufallsbegegnung: Seine Metallskulpturen reagieren gezielt auf ihre Bilder. Eine Kugel, von der rundum stählerne Lineaturen ausgehen, wirkt wie seine Umsetzung ihrer kosmischen Bildwelten. Dann wieder nimmt sein rostiger Stahl das Braun der „Farbtrieler“ von Ingrid Schmidts Bildern auf und verwebt sie zu Architekturen und Körpern. Wenn dabei eine „Liegende“ entsteht, hat das auch eine kokette Note, die an die klassische Moderne erinnert.

Ingrid Schmidts Malerei hat auch viele gedämpfte Momente. Da gibt es zart lasierte Bilder, in denen die Farbe sich zum Hauch verflüchtigt, die auf hellem Hintergrund nebelartig zu schweben scheint – als sei die Farbe hier zum Geist geworden, der den Körper der Gegenstände verlassen hat. Und dann sind da Kleinformate aus Silbergrau und Schwarz, die eine japanische Leichtigkeit haben – geradezu Anverwandlungen der Malerei Julius Bissiers in der Formensprache Ingrid Schmidts.

Die Ausstellung beschränkt sich nicht auf die Plattform 3/3. Weitergeführt wird sie beim Atelier von Ingrid Schmidt über dem Theater Atrium. Hier zeigt sie einen Zyklus von übermalten Fotocollagen – ein Gang der Menschheitsgeschichte, dem auch viel Zeitkritisches innewohnt und der über eine Skulptur von Markus Meyer verbunden ist: Ein zweirädriger Wagen, auf dem eine stählerne Kurve befestigt ist. Sie beginnt am Boden, scheint Schwung zu holen und weist steil in den Himmel. Ingrid Schmidt thematisiert in ihrem Zyklus den vergesellschafteten Menschen, der im Miteinander Kräfte mobilisiert, die ihn aufwärts ziehen können – aber sie führen ihn auch in Kriege und Zerstörung. In Meyers großem Wagen, der auch einem altertümlichen Kriegsgerät ähnelt, ist beides angelegt.

Die Eröffnung ist morgen um 19 Uhr in der Plattform 3/3 im Fallenbrunnen. Zu sehen bis 12. November, geöffnet jeweils Freitag bis Sonntag von 14 bis 18 Uhr.